

Unser Töchter.

Das Mädchen ist die Freude der Eltern, das Kleinod der Mutter und die Stütze des Familienlebens. Das weiche, empfindliche Herz des Mädchens, der ideale Zug der Weiblichkeit, den Gott in seinen Schöpfungen, die reichen Gemütsanlagen, welche sich in seinem Leben zur schönsten Blüte entfalten sollen, müssen treu behütet, geliebt und mit Liebe, Ernst und Milde ausgebildet werden.

Sehr schön lautet der Erziehungsplan, welchen der heilige Hieronymus einer edlen Dame zur Bildung ihres Töchterchens vorgezeichnet hat. Er schreibt: „Du mußt Deine Tochter im Dienste Gottes erziehen, wie Samuel, still und bescheiden, aber sorgfältig und liebevoll, wie Anna es getan, damit ihr unbekannt bleibe, was Eitelkeit und Zünde ist. Alle Medien, die sie hört, sollen geeignet sein sie zu Gott und zur Tugend hinzuführen. Sobald ihr das Alter erlaubt, ihre Stimme zu bilden, so präge ihnen Gedächtnisse etwas von jenen lieblichen Gesängen und Gebeten ein, die das Lob Gottes verkünden. Laß kein Kind, selbst nicht von ihrem Geschlechte, ihr nahe, wenn es irgend ein böses Beispiel geben kann. Gewinne sie durch Belohnungen, welche ihrem Angenehmen sind, u. wähle ihr wenig ab, aber gute, lebenswichtige Gefährten, damit sie durch Mitgefühl angeregt werde.“

Wohl haben sich, leider, die Zeiten, Sitten und Anschauungen sehr verändert, seitdem dieser große Kirchenvater diese Ratschläge erteilte, doch bleibt der Kern dieser segensreichen Belehrung ewig gültig, trotz aller Wandel der Tage. Auch in unseren Tagen muß die weibliche Jugend wohl erzogen werden, sonst verliert sie bald den Duft jugendlicher Unschuld. Kann auch der Verkehr nach außen nicht so ganz nach Wunsch beschränkt werden, so sorgt die gute Mutter doch für Abwendung eines wirklich bedenklichen Ungenusses. Sie hält ihre Mädchen zwar nicht in gänzlicher Abschlossenheit, aber sie duldet kein Leben der Zerrissenheit, der Flatterhaftigkeit, des Gemüts. Die Bildung des Gemüts muß sorgfältig gehandhabt werden, damit es nicht an der stets drohenden Gefahr der weiblichen Empfindlichkeit scheitert. Schön und rein, fest und klar soll das Gemütsleben der Tochter sein, und dieses Ziel wird nur erreicht, wenn die Erziehung im lichten, klaren Geiste christlicher und katholischer Grundsätze geleitet wird. Vorzüglich sollen die Mädchen vor Eitelkeit, Kleinigkeitseifer, vor Neugierde und Schmeicheleier, vor Übermut und selbstgefälliger, anmaßender Weisheit bewahrt werden.

In Bezug auf die Vergnügungen hat man in unseren arbeitslosen Jahrhunderten die Grenzen viel zu weit hinausgeschoben. Aufwändige Teilnahmen an weltlichen Lustbarkeiten, verwerfliche Feste und Gassen, rauben auch der aufblühenden Jugend jenen Reiz der Unschuld, jenen Reiz der Freude, mit welcher sie später zur rechten Stunde größere Kreise betreten soll. Die Familienfeste bieten dem Mädchen die schönste und reinste Erholung und sie genügen durchaus. Auch die stets wiederholten Vergnügungstouren an Sonn- und Feiertagen wirken sehr schädlich. Sie rauben dem Kinde die Ehrfurcht vor dem Tage des Herrn, nähren die weibliche Eitelkeit und Genußsucht und machen die Tochter träge, weiche und anpruchsvoll.

Ein angenehmer, belehrender Umgang in ausserordentlichem Familienkreise des Hauses wird schon jene tiefgegründete Schüchternheit und Blödigkeit hinterlassen, welche man der wohlbehüteten Jugend so gern zum Vorwurf macht. Man braucht deshalb noch nicht Türen und Tore zu verschließen, wenn man die Tochter auch gerade nicht dorthin führt, wohin sie nicht gehören, und wenn man sie davon abhält, dasjenige mitanzusehen und anzuhören, was ihnen vorzuziehen bleibt. Weibchen, rein und schamlos, soll das Mädchen emporkommen, denn seine Seele ist zu zart angelegt, als daß nicht jeder Hauch der Weltluft, der Genußsucht, oder der Niedrigkeit sie bedecken müßte.

Die Mutter muß stets ihre Töchter an Arbeitsamkeit gewöhnen und sie auf ihre künftige Tätigkeit hinweisen. Die Mädchen bedürfen einer gründlichen, praktischen Ausbildung, denn nur dann werden sie, welchem Stand auch immer sie angehören mögen, ihre künftige Stellung in und außer dem Hause würdig ausfüllen. Eine große geistreiche Schriftstellerin sagt: „Schon von der Natur ist dem weiblichen Geschlecht durch Gottes weise Führung ein einziger Beruf fest und unumkehrbar vorgezeichnet, in welcher Lebensstellung immer es sich befinden mag. Die Tugendstücker, wie das bescheidene Mädchen, die Erbin von Millionen, wie die Tochter des armen Landmannes sind von Gott in eine Bahn gewiesen, sie alle haben den Beruf des ewigen, fürwährenden Weibes. Die meisten werden Gattinnen, Hausfrauen, Mütter sein, andere wirken als gute Töchter und Schwestern; sie sind die Stütze

der betagten Eltern und der lieben Geschwister, wohl auch Führerinnen und Schutzmänner der Jugend, oder sie weihen sich dem Himmel zum Dienste der leidenden Menschheit, zur Pflege der Greise und Kranken, zum Unterrichte der Geisteskranken, zum Heil der Hilfsbedürftigen aller Art. Anderen ist die unglückliche Eltern für den Ansehen und unglücklichen Berufsarten wählen und die Anlagen des Sohnes nur zu oft mit den äußeren Verhältnissen in Widerspruch stehen, hat uns die gütige Vorlesung auf einen sichern Pfaden umwandelbar gemacht, und die Mutter kann nicht irren, wenn sie ihre Tochter auf's beste zu diesem einzigen sich immer gleichbleibenden Beruf des Weibes heranbildet und sie befähigt, denselben würdig auszufüllen.“

Napoleon I. hat über die Mädchen-Erziehung praktische und richtige Grundsätze aufgestellt, die im höchsten Grade beherzigenswert sind. Der Kaiser hat im Schloß zu Commen eine Erziehungsanstalt für die Töchter der Offiziere der Ehrenlegion errichtet. Über die Einrichtung dieser Anstalt über die Art, wie dort die Mädchen erzogen werden sollten, spricht er sich in einem Briefe vom 15. Mai 1807 folgendermaßen aus: „Wort soll man die Mädchen, die in der Erziehungsanstalt zu Commen ausgebildet werden, unterrichten? Man soll mit der Religion in ihrer ganzen Strenge beginnen. Gestatten Sie in dieser Beziehung keine Milderung noch Einschränkung. Die Religion ist von höchster Wichtigkeit in einer öffentlichen Erziehungsanstalt für Mädchen. Sie ist, was man auch sagen mag, die sicherste Garantie für die Tugend, wie für die Gatten.“

Da beim weiblichen Geschlechte einerseits die Gedanken und die Willensentschlüsse sehr veränderlich sind, andererseits aber die Frauen in der Gesellschaft eine sehr wichtige Aufgabe zu lösen haben, zu welcher sie eine beharrliche Opferwilligkeit und eine gewisse Art von aufopfernder Liebe bedürfen, so ist zur Erziehung der Mädchen die Religion unentbehrlich. Die Erziehung bezweckt nicht, angenehme und reizende, sondern tugendhafte Mädchen zu erziehen: diese sollen nicht lachen, durch geistreiche und erheiternde Unterhaltungen zu gefallen, sondern sich durch Sittlichkeit und Gehörigkeit des Charakters zu empfehlen. Im allgemeinen muß man sie während der drei Viertel des Jahres mit weiblichen Handarbeiten beschäftigen, sie müssen Strümpfe stricken, Hemden machen, Ständer, kurz jede Art von weiblichen Handarbeiten anfertigen verstehen.

Ob die Möglichkeit vorliegt, ihnen etwas aus der Arzeneikunde beibringen, wenigstens von demjenigen Teile derselben, der in das Amt einer Krankenpflegerin gehört, kann nicht beurteilt. Gut wäre es, wenn sie mit allen vertraut wären, was zur Speisekammer gehört. Ich möchte, daß ein junges Mädchen, welches einen Mann heiratet, um sich die Spitze einer Haushaltung zu stellen, ihre eigenen Kleider zu machen und die Kleider ihres Mannes auszubessern verstände, daß sie das Zeug ihrer Kinder herzustellen wüßte, daß sie ihrer kleinen Familie allerhand Annehmlichkeiten machen und für Mann und Kinder, wenn sie krank werden, sorgen könnte, kurz, daß ihr in dieser Beziehung frühzeitig das eingepreßt würde, was die Krankenpflegerinnen als Berufspflicht erlernen.

Was die Kost betrifft, so kann die selbe nicht einfach genug sein: Euphorie, Weiblichkeit, ein kleines Begehrt; mehr ist durchaus nicht nötig.

Ihre Wohnzimmer müssen durch die Arbeit ihrer eigenen Hände ausgestattet sein; ihre Hemden, Strümpfe, Kleider, Kopftuch, müssen sie selber anfertigen. Alles das ist nach meiner Meinung von größter Wichtigkeit. Ich will aus diesen Mädchen tüchtige Frauen machen und ich bin dann auch sicher, daß ich angenehme Frauen aus ihnen mache. Nicht dadurch luche ich aus ihnen angenehme Frauen zu machen, daß ich sie zu Stutzerinnen ausbilde. Wenn man selbst seine Kleider macht, weiß man sich auch zu kleiden und jedenfalls auch so, wie es sich ziemt.“ So Napoleon I. Wenn diese Grundsätze allenthalben Eingang fanden und bei der Ausbildung junger Mädchen, vornehmlich von dem bürgerlichen Stande, gebührend berücksichtigt würden, so würde ein großer Teil all des Elendes und der Armut aus der Welt verschwinden und die Familien, wie die Völker, einem glücklicheren irdischen Dasein entgegengehen und ein gutes Stück der sozialen Frage auf friedlichem Wege gelöst sein.

Papst Leo XIII. fragte einst eine schweizerische Dame, die mit ihrem hochgestellten Gemahl Audienz hatte, ob sie auch Kinder besäße. Als er vernahm, daß die Mutter eines Töchterchens sei, fragte er weiter, ob sie daselbe zu Hause erziehe oder in einem Institut erziehen lasse. Als die Dame dann erfuhr, daß er, der Papst, Leo XIII. sichlich erfreut, das Elternhaus sei die beste Erziehungsanstalt für Mädchen. Es tue ihm jenseitig wehe, wenn er vernahme, daß Eltern ihre Töchterchen schon so

früh aus dem Elternhause in Institute verlegten, die dem Kinde nie das auf dem Lebensweg mitgeben, was die liebende Mutter ihm geben könne. Das arme Mädchen, das unter der liebevollen Obhut einer braven Mutter den ersten Schritt ins Leben gemacht hat, sei zu beneiden gegenüber dem reichen Mädchen, welches diesen Schritt fern vom Elternhause in einem Institut tun müsse. Ausnahmefälle vorbehalten, solle man Mädchen nicht vor dem vollendeten 15. Jahre in ein Institut geben. „Nicht wahr, meine Dame, so lange werden Sie auch Ihre liebe kleine bei sich behalten?“ fragte der Papst zum Schluß. Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß die Dame diese Frage gern bejahte.

Bedeutende Reichthümer.

Das Welfenhaus das reichste unter den deutschen Fürstenhäusern.

Unter den deutschen Fürstenhäusern zählt das Welfenhaus zu den reichsten. Sein Vermögen dürfte annähernd 100 Millionen Mark betragen. Den Hauptbestandteil bilden die 60 Millionen Mark, die der Herzog Ernst August von Cumberland im Jahre 1892 von Preußen als Äquivalent für das frühere Einkommen des hannoverschen Königs erhalten hat. Als des Herzogs Vater, König Georg V., infolge des Krieges 1896 seines Thrones verlustig gegangen war, erlangte Preußen dem Entschieden durch eine Verordnung vom 29. September 1897 die Reue eines Kapitals von 48 Millionen Mark zu. Dieses Vermögen belegte die preussische Staatsregierung schon am 2. März 1898 mit Beschlagnahme, weil der König außerhalb des Bundesgebietes eine militärisch organisierte Truppe, die sogenannte „Welfenlegion“, zu dem ausgetretenen Zwecke unterhalte, sie in einem günstigen Moment zur Wiederherstellung des Königreichs Hannover in Aktion zu setzen.

Über die Größe der Welfenlegion machte Bismarck in der Sitzung des Preussischen Abgeordnetenhauses vom 29. Januar 1899 sehr interessante Mitteilungen. Danach betrug die Stärke der Legion 1000 bis 1400 Mann. Die einzelnen Abteilungen der Legion, die den Regiments des ehemaligen Königsreichs Hannover entsprachen und sich aus abgetretenen Leuten und neu eingetragenen Rekruten zusammenlegten, waren sowohl in der Umgegend von Paris, wie auch in Amiens, Reims, Orléans und einigen anderen französischen Städten untergebracht. Sie wurden von Korporalen ernannt und von Zeit zu Zeit von Offizieren, die ihr Quartier in Paris hatten, gemustert. Angehörige sollen auch kleine Abteilungen in London und in Amerika bestanden haben. Die Leute erhielten einen täglichen Sold von 2½ Francs, Korporale und Offiziere natürlich mehr. In Summa schätzte Bismarck die jährlichen Ausgaben für 1000 Mann auf 300,000 Taler. „Ich glaube“, so werden wir wohl recht geben, „hieß es in seiner Rede, „daß es möglich ist, die Quelle, aus der die 300,000 Taler fließen, zu verstopfen, sie wenigstens nicht länger aus preussischen Staatsgeldern zu lassen.“

Von seiner Verbindung mit England hat das hannoversche Königshaus verhältnismäßig wenige finanzielle Vorteile gehabt. Als im Jahre 1837 bei der Thronbesteigung der Königin Victoria Hannover an deren Sohn, den damaligen Herzog Ernst August von Cumberland, fiel, wurden diesem sogar die Kronjuwelen des ehemaligen Kurfürsten von Hannover, die Georg I. im Jahre 1714 mit sich nach London genommen hatte, von der englischen Regierung vorenthalten. Zanzig Jahre dauerte es, bis sie auf Grund eines Schiedspruches der vortragenden englischen Juristen zurückgegeben wurden. Ihr Wert wurde damals auf 800,000 Taler geschätzt, wobei aber jetzt mindestens 4 bis 5 Millionen Mark betragen. Es befinden sich darunter eine Krone und eine prächtige Diademe aus Brillanten, ein Koller aus ausgezeichneten Solitären, mehrere Paare Ohrgehänge aus großen Brillanten, zwei Brillantketten von ungefähr 16 Zentimeter Länge und 12 Zentimeter Höhe, mehrere kleinere Brillantketten, ein aus acht Teilen bestehender tochterer Kopfputz von Brillanten und Smaragden und eine Perlenschnur nebst Ohrgehängen, deren größte Perlen den Umfang einer Haselnuß erheblich übersteigen. Die Gesamtzahl der für alle diese Schmuckstücke zur Verwendung gelangten großen und kleinen Brillanten ist auf 6000 Stück geschätzt.

So verfügt denn der jetzige Chef des Hauses über bedeutende Reichthümer, und da ihm nachgerühmt wird, daß er ein sparsamer Hausvater sei und in seiner Residenz Gmunden und in seiner Residenz Gmunden, so ist anzunehmen, daß sie eher zu dem abnehmen.

Druckfehler. — Die Güte der neuen vollständig, und die Verlobung der hübschen Tochter des Hauses wurde mit großem Pomp gefeiert.

Tragischer Bericht.

Über die Aufzucht der Leiche des Südpolarforschers Scott.

Der junge norwegische Leutnant Scott, der an dem Zuge jener Expedition teilnahm, die inmitten des ewigen Eises des Südpoles die irdischen Leiber des Kapitän Scott und seiner Kameraden, des Dr. Wilson und des Leutnants Bowers, aufgefunden hat, hat jetzt in Winnipeg dem Korrespondenten eines englischen Blattes geschrieben, wie man die unglücklichen Leichen des Südpoles tot in ihrem Jenseits fand, friedlich und ernst war der Abschied unserer Wanderer, so erzählte Scott. „Wir erreichten die Leiche, in denen die Leichen ruhten, alles war still. Der Schnee hatte sich rings um das Jelt hoch aufgetürmt, und irgend etwas sagte uns, daß es mit unseren Kameraden zu Ende sei. Das Herz zog sich zusammen. Leutnant Wright, der Kanadier, der unsere Abtheilung führte, näherte sich dem Jelt als erster und hob langsam die Klappe empor. Wir folgten, auf das Schlimmste gefaßt. So bildete sich vor dem Jeltgang eine kleine Gruppe.“

Und dann sahen wir sie. Kapitän Scott lag auf seinem Rücken, friedlich, als ob er schliefte. Er lag nicht in seinem Schlafhock. Die Körper Dr. Wilsons und Leutnant Bowers dagegen ruhten in ihren Schlafhocken, und es schien, als habe sie Kapitän Scott, der augenscheinlich als letzter starb, noch langsam eingehüllt und zugedeckt. Leutnant Bowers lag auf einer Seite, genau, als schliefte er nur. Dr. Wilson lag in halbzurückgebeugter Stellung, dem Rücken gegen die innere Jeltwand gelebt, jedoch er aus das Gesicht zuwande, als wir eintraten. Auf seinen Jügen lag die Spur eines schwachen Lächelns, es war so, als müßte er im nächsten Augenblick aus einem gefundenen Schloße wieder erwachen. Wie oft hatte ich auf seinem Gesicht den gleichen Ausdruck gesehen, morgens, wenn er erwachte und stets in besser Laune war. Dieser Anblick regte trotz uns ins Herz, und schweigend fanden wir im Angesicht des Todes.

Als wir dann die Ausrichtungen und Aufzeichnungen Dr. Scotts aufgenommen hatten, blickten wir die Körper nebeneinander und sprachen über ihnen das Totengebet. Dann entfernten wir die Körper aus dem Jelt, bedeckten sie mit der rauhen Leinwand und darüber errichteten wir einen drei Meter hohen Hügel aus Eisblöcken und Schnee. Zwei Schmelzschiffe banden wir so übereinander, daß sie ein Kreuz bildeten, und dieses Kreuz segten wir auf einen Totenhügel, als eine letzte Erinnerung an die Dahingegangenen. Dort, wo sie fielen, haben wir sie gelassen.“

Keine Eitelkeit.

Eine hübsche Darstellung über die Art, wie der jetzige Papst dem italienischen Zeremoniell zum Trotz seine „engere“ Vöndelung im Vatikan als Güte aufnimmt, gibt ein italienisches Blatt zum besten. Seine Mitteilungen verdienen Glauben, denn im Vatikan weiß man manch heiteres Stückchen über die „Abneigung Pius“ X. gegen die mittelalterliche Eitelkeit zu erzählen. Er sieht in dieser Beziehung in trauertem Gegenstand zu seinem Vorgänger, dem nicht einmal sein Leibgar, nach dem mündliche Befehle des Papstes in die Kniee gemacht und den Pantoffel gelüßt zu haben. Wie das genannte Blatt erzählt, hielt Leo XIII. darauf, daß männliche Besucher der Eitelkeit gemäß im Frack und weißer Binde im Audienzsaal erschienen. Jetzt aber ist es gar nicht selten, daß Bauern schlicht und recht gekleidet, viele ohne Krone und ohne Kravatte, Zutritt begehren und ihn auch finden.

So kam vor einiger Zeit eine Anzahl Bauern aus der Gegend von Treviso in mehr abenteuerlichem als feierlichem Gewande an, so daß der Hofmeister, Mons. Bissleti, doch Bedenken trug, die Heimgastgeffen des Papstes vorzulassen. Die guten Leute hatten entweder gar keinen oder einen schmutzigen Krone am Hals, dafür aber eine Empfehlung von ihrem Ortsparter, der ein Jugendfreund des Papstes ist. Raum hatte Pius X. das Empfehlungsschreiben gelesen, da rief er Bissleti freudig: „Schnell, schnell! Lassen Sie meine Freunde nur eintreten!“

„Aber Heiligkeit“, erwiderte Bissleti, „wenn Sie die Leute in diesem Aufzuge sehen würden! Der eine hat seinen Krone, der andere keine Kravatte, der dritte...“ — „Nichts da“, unterbrach ihn der Papst, „nur keine Umstände, lieber Bissleti! Was bedeutet ein Krone und eine Kravatte gegenüber der Heiligkeit! Und im nächsten Augenblick unterhielt er sich aufs herzlichste mit den Kronegegnen. Als ihm ein andermal ein Individuum vorgeführt wurde, das seines Gegens nicht würdig sein sollte, erwiderte er: „Entsetzt sich die Sonne, wenn sie ihre Strahlen auf schmutzige Dinge wirft?“

Die Schweiß exportierte Leiche Jahr 15,500,000 Talschen und Wanduhren.

UNION BANK OF CANADA.

Hauptoffice: C. u. b. c. Ont.
Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,200,000
Reserve-Fonds \$1,700,000
Scheck- und Sparfassen-Accounts
gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: W. D. Dewar
Manager

Dr. JAMES C. KING,
Sachverständiger.
hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt keine Office eingerichtet. Dieselbe befindet sich:
Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. E. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt - Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit Winkler Hotel.)

Dr. J. BROWN
M. D. C. M.
Cudworth, Sask.
— Office bei der Apotheke. —

Dr. Roy G. Wilson
Veterinary Surgeon (Tierarzt)
Office:
Nächste Tür von Schäfers Meggarade
Humboldt - Sask.

A. D. Mac Intosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und
Öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten
Raten.
Office über Stoles Sattlergeschäft.
Humboldt, East.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten
und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, - Sask.
Privatgeber auf Hypotheken zu verleihen
zu leichten Bedingungen. Prompte Auf-
merksamkeit dem Einfollektieren von
Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar & J. Foik, B. A.

Bevollmächtigter
Auktionierer.
Ich rufe Verkauft aus irgendwas in der
Kolonie. Schreibt oder spricht vor für
Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, East.

W. Wicken, Sattler Watson, Sask.
Pferdegelächte und Geschirre, Trunks,
Handkoffer, Decken und Böden. Ich besorge
die Reparatur obiger Gegenstände schnell-
stens und bestens.

Brauchen Sie Möbel
für Ihr Haus? Ich habe stets einen
großen Vorrat zur Hand. Preise sind recht.
Qualität gut. — Bin auch Leihbesitzer.
W. DUTCH, Watson, Sask.

O. N. WAELTI,
Uhrmacher und Juwelier
CUDWORTH, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr.
Kant für obige Firma in Watson & Peltin

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von
Pferde-Geschirren, Koffern,
Reisetaschen u. s. w.
neben Sie zum bekannten Sattler
geschäftsleben Geo. Stoles, Humboldt

Glückwünsche
laufen beständig ein von denen
die mit uns Handel treiben.

hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten
mir große Freude.“

ferner: „Die Gegenstände welche ich
von Ihnen kauft sind erstklassig.“

B. G. Blak & Sohn
Versorger von vollständigen
Kirchengeschäften u. s. w.
123 Church Str. Toronto.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 - 27 28th St.
St. Louis, Mo.
Stucktodes & Bro
Kochgeschlotten
Wochenpläne u. Gelüste
bester Qualität.
Kupfer und Zinn

Trauerbilder
zum Andenken an die lieben
Verstorbenen
werden angefertigt in der Office
ST. PETERS BOTE
Humboldt - Saskatoon, Wan

HOTEL MUENSTER

John Weber,
Eigentümer.
Reisende finden beste Accomo-
dation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL
J. T. Murray Barr, Eigentümer.
Erstklassiger Tisch. Feinste Küche
und Zigarren.

HUMBOLDT - SASK.

King George Hotel
J. A. Ellis, Eigentümer.
Ausgezeichnete Bewirtung.
Allelei Getränke. Schöne Zimmer.
Watson, Sask.

Cudworth Hotel
P. Widenhauser, Eigentümer.

Beste Weine und Liköre.
Erstklassige Bedienung.

King Edward Hotel
Schubmacher & Hub, Eigentümer.
20. Str. u. Ave. N., SASKATOON.
Das einzige deutsche Hotel in Saskatoon
Die Eigentümer sind deutsche Katholiken

Leo-Pans
ein Haus für stille
schöne Mädchen,
allein reisende Da-
men und Familien.
Der St. Raphael's
Berein für Ein- und
Aufwanderer erteilt
gerne und gratis
Aufkunft in Reise-
angelegenheiten.
Leo-Haus
8 State Str.
New York, N. Y. Telephone Broad 4919

John Mamer
Münster, Sask.
McCormick u. Deering Maschinen,
„Moline“ und „Emerson“ Pflüge,
Mandi Wagen, Hero und Winner
Puhmühlen, Gasolin Engines,
Reparaturen irgend welcher Ma-
schinen eine Spezialität.

BRUNO
Lumber & Implement
Company
Händler in allen Arten von
Baumaterialien
Agenten für die
McCormick Maschinen,
Charles Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno - Sask.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für
Deering Selbstbinder, Walmaschinen, Heu-
rechen und Wägen.
Geld zu verleihen auf verbesserte armen.
DANA, SASK.

A. N. Winters
& Co.
Cudworth - Sask.
Bauholz und Baumaterialien
Alles was man braucht,
wenn man baut.
Sprechen Sie bei uns vor

C. A. CARPENTER
LUMBER CO.
Ein großer Vorrat von erstklassigen
Baumaterial stets zur Hand.
Wir bitten um Ihre Kundchaft und
werden Ihnen die bestmöglichen
Preise geben für erstklassige Waren.

C. A. Carpenter,
Cudworth, Sask.
Fr. Reding & Ant. Casper
haben in Cudworth ein Eisenwaren-
geschäft eröffnet und bitten die Be-
wohner der Umgegend um geneigte
Kundchaft. — Wir haben eine volle
Lieferung von den berühmten John
Deere und Deering Maschinen und
alles Wünschenswerte in Eisenwaren

Reding & Casper
Cudworth, Sask.